

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 5 (1982)

Heft: 2: Archäologie der Schweiz : gestern, heute, morgen : Begleitheft zur Ausstellung = Archéologie suisse : hier, aujourd'hui, demain : catalogue d'exposition

Artikel: Frühmittelalterliche Grubenhäuser auf dem Münsterhügel : ein Kapitel Basler Stadtgeschichte

Autor: Helmig, Guido

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühmittelalterliche Grubenhäuser auf dem Münsterhügel 23

Ein Kapitel Basler Stadtgeschichte

Guido Helmig

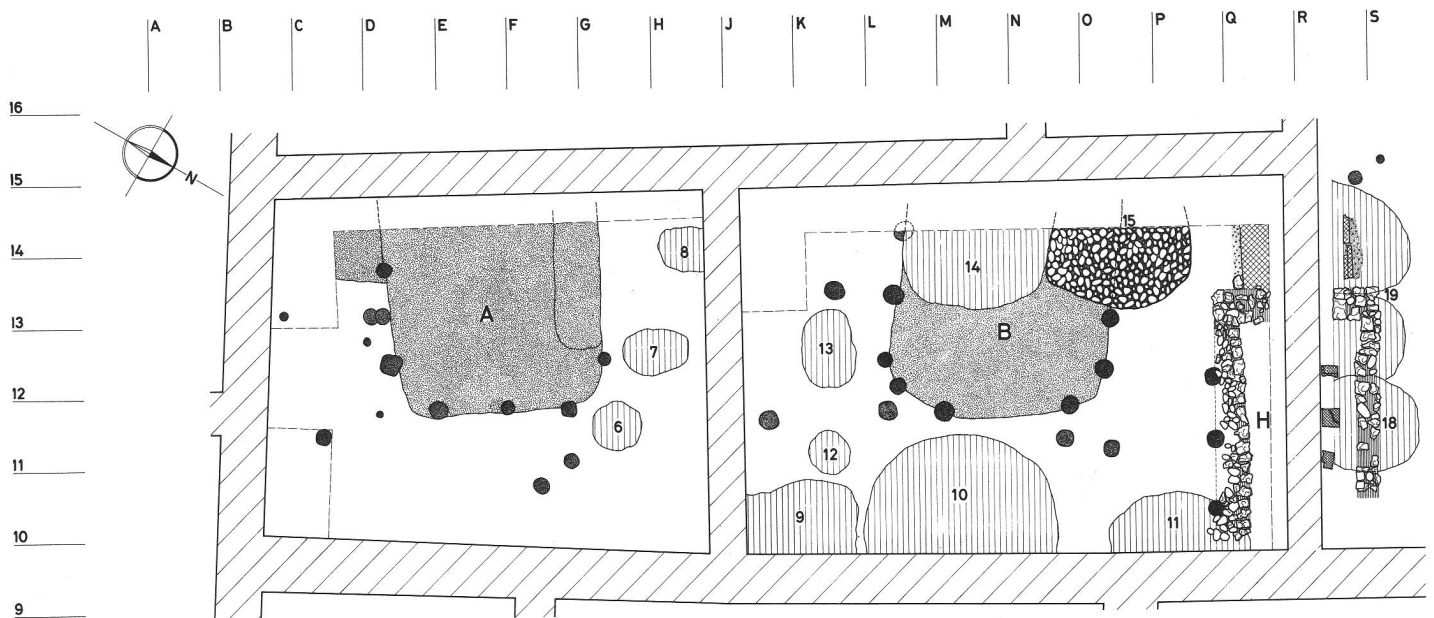


Abb. 1
 Reischacherhof (Basel-Münsterplatz 16, 1977/3), Grundplan der Grabungssektoren I-IV mit Eintragung der wichtigsten Strukturen aller Epochen.
 6-14 spätlatènezeitliche Gruben; 15, 18 und 19 frühromische Gruben; H Fundamentreste (Kalkbruchsteine und Wacken mit Lehm versetzt) einer spätrömischen Hypokaustanlage; A, B Grundrisse der frühmittelalterlichen Hausgruben. Die dunklen Punkte markieren Pfostenlöcher.
 Reischacherhof (Bâle-Münsterplatz 16, 1977/3), plan des secteurs de fouilles I à IV, avec report des principales structures de toutes les époques.
 Reischacherhof (Basilea-Münsterplatz 16, 1977/3), pianta generale dei settori di scavo I-IV con le più importanti strutture di tutte le epoche.

Der Münsterhügel bildet ungefähr seit der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. das Siedlungszentrum am Basler Rheinknie. Währenddem für die spätkeltische und römische Zeit der Nachweis eindeutiger Siedlungstätigkeit schon vor geraumer Zeit deutlich erbracht werden konnte, fehlten bis vor wenigen Jahren jegliche Spuren einer frühmittelalterlichen Überbauung des Münsterhügels. Dies war umso erstaunlicher, als schon längere Zeit bekannt war, dass die eigentliche Nekropole des römischen Basel neben wenigen Gräbern des 1. Jahrhunderts vor allem spätrömische und frühmittelalterliche Bestattungen des 4. bis 7. Jahrhunderts – vielleicht auch jüngere – enthielt und dass die Wohnplätze dieser Bevölkerung eigentlich innerhalb der Mauern

des spätrömischen Kastells vermutet werden mussten. Erst die Ausgrabungen im Zuge der Umbauarbeiten des Reischacherhofes (Münsterplatz 16; Abb. 4,1) für das heutige »Café Isaak« lieferten konkrete Siedlungsstrukturen der fraglichen Epoche: die Grundrisse zweier sog. Grubenhäuser¹.
 Abbildung 1 zeigt den Grundplan der archäologisch erfassten Strukturen in den Sektoren II, III und IV dieser Grabung. Die Hausgruben A und B sind vom zeitgenössischen Gelniveau an gerechnet, das durch eine Lage aus spätantikem Bauschutt gebildet wird, etwa 50 cm in die älteren Kulturschichten eingetieft und greifen noch wenige Zentimeter in den anstehenden, rötlich gefärbten Kies. Grundriss B durch-

schlägt die oberen Schichten der gallischen Gruben 14 und 15. A und B weisen gegen Norden leicht abfallende, festgestampfte Bodenflächen auf. Im Falle von Grube A mündet diese in ein Gräbchen, das entlang der Nordwestwand verläuft. Beide Hausgruben sind etwa 3 m breit. Ihre Längsausdehnung konnte leider nicht ergraben werden, dürfte aber 4 oder 5 m kaum überschreiten. Erst auf dem Niveau des anstehenden rötlichen Kieses zeichneten sich durch ihre dunkle Verfüllung Pfostenlöcher von durchschnittlich 20 bis 25 cm Durchmesser am Rande der Gruben ab. Die ehemals darin verankerten runden Pfosten hatten ursprünglich zwei Funktionen: auf ihnen ruhte eine einfache und vermutlich strohbedeckte Dachkon-

Abb. 2

Gerätschaften der Textilverarbeitung: Tönernes Webgewicht auf dem Boden von Hausgrube B (in Fundlage). Webbretchen, Spinnwirtel, Knochennadeln. M. 1:3.

Utensiles pour le travail des textiles.

Utensili per la fabbricazione di tessuti.

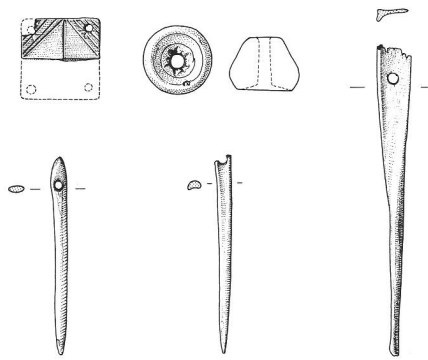
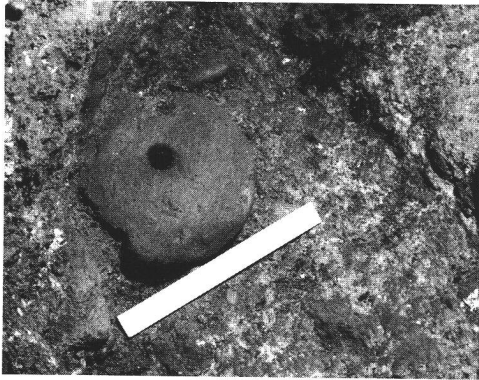


Abb. 3

Foto der Siedlung Markhausen in Oldenburg aus dem Jahre 1938 (vgl. Anm. 5).

Photographie prise en 1938, de l'établissement de Markhausen en Oldenburg (voir note 5).

Foto (1938) dell'abitato di Markhausen a Oldenburg (vedi nota 5).



struktions. Gleichzeitig dienten sie zur Aussteifung der steilen, mit Lehm und Faschinenwerk oder Brettern ausgekleideten Grubenwände.

Von den zum Bau verwendeten Hölzern waren nur ganz geringe Überreste erhalten geblieben. Die verkohlten Relikte eines Pfostens (Abbildung 1; Koordinaten L. 60/14.50) erlaubten noch die Bestimmung des Holzes: Es handelt sich um Esche (*Fraxinus excelsior*). Auch Eiche (*Quercus spec.*) konnte als konstruktives Bauholz nachgewiesen werden².

In der Auffüllung und hauptsächlich auf den Bodenflächen beider Grundrisse lagen Fragmente kugliger, linsen-

oder pyramidenförmiger Webgewichte aus nur leicht gebranntem Ton (Abb. 2 links). Teilweise sind noch die Abdrücke der Kettfäden sichtbar, an denen sie aufgehängt waren. In Grube A war im Bereich des oben erwähnten Gräbchens eine auffällige Konzentration solcher Webgewichte zu verzeichnen. Die Vermutung liegt nahe, dass an dieser Stelle einst ein Webstuhl gestanden haben mag. Weitere Fundobjekte, Werkzeuge zur Textilverarbeitung (Abb. 2 rechts), erlauben zusammen mit den gemachten Beobachtungen die Interpretation dieser Anlagen als sogenannte »Webkeller«, die in den Gesetzensammlungen der Alamannen unter dem Begriff »genicium« figurieren³.

Der vorgefundene Bautypus »Grubenhäuser« diente nicht nur der Textilverarbeitung. Andere Verwendungsmöglichkeiten sind Vorratshaus oder Keller. Als eigentliche Wohnhäuser kommen diese Anlagen hingegen kaum in Betracht.

Neben den Grubenhäusern hat man sich weitere, jedoch ebenerdige (Stall, Scheune) oder sogar vom Erdboden abgehobene (Speicher) Hausformen vorzustellen. Mehrere derartige kleinere Bauten waren in der Regel um ein größeres ebenerdiges und vielfach mehrschiffiges Hauptgebäude gruppiert und bildeten zusammen mit diesem ein Gehöft, das von einem Zaun umschlossen wurde⁴. Allerdings dürfte der Nachweis ebenerdiger oder gestellter Gebäude auf dem Basler Münsterhügel schwerfallen, da die entsprechenden Siedlungsschichten durch spätere Eingriffe stark gestört und teilweise sogar vollständig abplaniert sind. Abbildung 3 mag einen Eindruck vom Nebeneinander solcher Gebäudeformen vermitteln, wie sie ähnlich noch in unserem Jahrhundert im ländlichen Milieu des südlichen Oldenburg (D) existierten⁵.

Seit 1977 wurden indessen – einmal erkannt – weitere Hausgruben in Plangrabungen und in den Gräben der umfangreichen Werkleitungen, die 1978/79 quer über den Münsterhügel gelegt wurden, geortet⁶. Das Überprüfen älterer Grabungsdokumentationen ergab überdies weitere sichere oder doch wahrscheinliche Standorte derartiger Strukturen (Abb. 4). Bis jetzt sind insgesamt zehn Fundpunkte bekannt. Nicht nur innerhalb des spätrömischen Kastellbezirks, sondern auch in dessen südlichem Vorgelände, an der Rittergasse, konnten gleich mehrere dicht nebeneinanderliegende Gruben konstatiert werden⁷.

Bis jetzt lassen sich zwei voneinander abweichende Konstruktionstypen nachweisen:

- Gruben mit randständigen Pfosten und mittelständigem Firstträger an der Schmalseite (Reischacherhof);
 - Gruben mit korbartiger und mit Lehm beworfener Faschinenauskleidung und nur zwei (First)-Pfosten (Abb. 7).
- Aufgrund der bisherigen Fundanalyse darf der Konstruktionstyp b als jünger angesehen werden.

Für die Erbauung und Benützung dieser Anlagen kommen das 7. und 8. Jahrhundert in Betracht; vermutlich

Abb. 4
 Der Basler Münsterhügel mit den bisher lokalisierten Fundpunkten von Grubenhäusern.
 La colline de la cathédrale de Bâle avec l'emplacement des fosses d'habitation (Grubenhäuser) découvertes jusqu'à présent.
 La collina della cattedrale di Basilea. Sono indicate le fosse-casa localizzate.

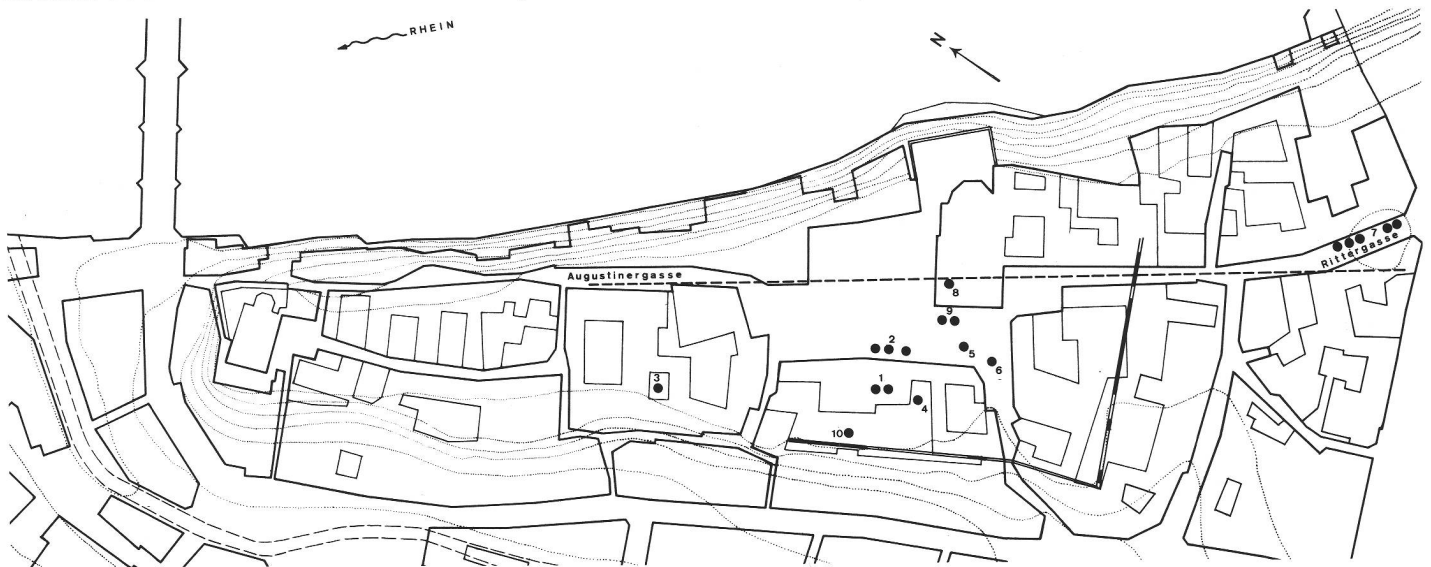
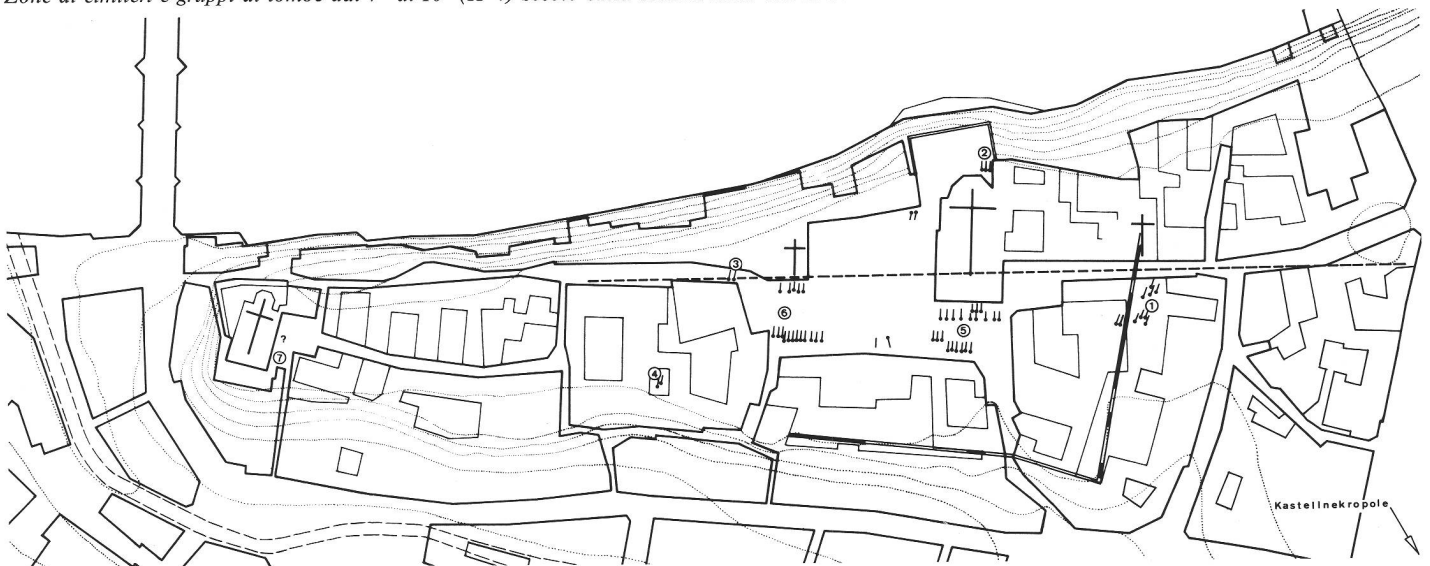


Abb. 5
 Friedhofareale und Gräbergruppen des 7. bis 10. (11.?) Jahrhunderts auf dem Basler Münsterhügel.
 1 Rittergasse 4, 2 südöstlich der Münsteraussenkrypta, 3 Augustinergasse, 4 Völkerkundemuseum (Oberlichtsaal), 5 Münsterplatz-Süd, 6 Münsterplatz-Nord, 7 Martinskirchplatz (1851)?
 Cimetières et tombes groupées du VIIe au Xe (XIe) siècle sur la colline de la cathédrale de Bâle.
 Zone di cimiteri e gruppi di tombe dal 7° al 10° (11°?) secolo sulla collina della cattedrale di Basilea.



bereits im 9./10. Jahrhundert waren sie alle (oder wenigstens etliche) wieder eingeebnet. Daraufhin deutet einerseits ein Befund im Basler Münster, wo beim Anlegen der Turmfundamente eines Vorgängerbaues eine bereits eingeebnete Hausgrube angeschnitten worden war⁸. Andererseits konnten wir feststellen, dass in die Einfüllschichten der Grubenhäuser auf dem Platz vor der Münsterwestfassade (Abb. 4,5 und 9) offenbar seit dem 9./10. Jahrhundert Gräber eingetieft wurden (Abb. 5,5). Bemerkenswert ist die an dieser Stelle bei zwei mittelalterlichen Gräbern (es handelt sich um Kinderbestattungen)

nachgewiesene Beigabe spätrömischer Münzen⁹. Der moderne Betrachter würde die frühmittelalterliche Siedlung auf dem Münsterhügel mit ihrer dorfähnlichen Bauweise eher als ländlich empfunden haben. Auf ein ausgedehnteres und aufgelockertes Siedlungsareal ausserdem die Siedlungsstrukturen im südlichen Vorgelände des spätrömischen Kastellbereiches hin. (Abb. 4,7)¹⁰.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit kennen wir auch bereits mit den Grubenhäusern zeitgleiche Friedhöfe. So wurden

schon 1860/61 beim Tieferlegen der Rittergasse und beim Abbruch des Diessbacherhofes (heute Hof des Schulhauses Rittergasse Nr. 4; Abb. 5,1) Gräber beobachtet. Aus einem dieser Gräber scheint die bronzene, überlange und spitze Riemenzunge zu stammen, die in den Zeitraum »um 700« oder wenig später gesetzt werden kann¹¹. Auf Abbildung 6 ist nebst diesem Gürtelschmuck ein weiteres, kleineres Exemplar aus den Einfüllschichten der Hausgrube A im Reischacherhof wiedergegeben¹².

Gräber wurden auch 1885 beim Bau des Schulhauses gefunden. So wird bei-

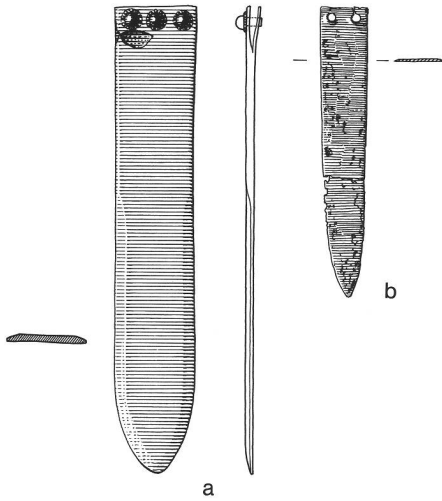


Abb. 6
Bronzene Riemenzungen aus der Zeit um 700;
a Rittergasse 4 (Altfund 1861; HMB 1906.832),
b Münsterplatz 16 (HMB 1977 A. 3542). M. 1 : 2.
Languettes en bronze des environs de l'an 700.
Linguette di laccio dell'epoca intorno al 700.

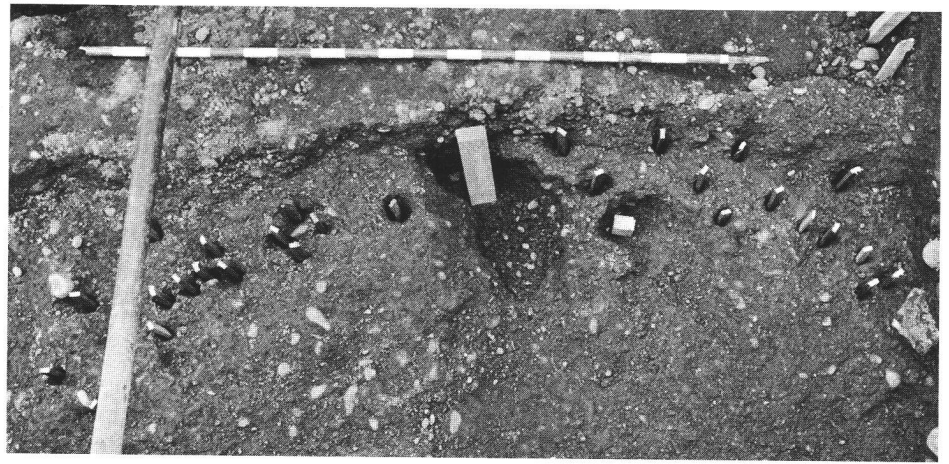


Abb. 7
Blick auf die freigelegte nordöstliche Hälfte der Hausgrube bei Punkt 5 von Abb. 4.
Vue de la moitié nord-est dégagée de la fosse d'habitation du point 5 de la fig. 4.
Vista su una metà della fossa-casa N° 5 della fig. 4

spielsweise in der Ausgabe vom 1. April 1885 – man beachte das Datum – in den Basler Nachrichten ein »auf der Abbruchstelle des Schönauerhofes (heute: Rittergasse Nr. 4) blossgelegtes keltisches Grab« erwähnt: »Wunderlich geformte Stücke aller Art, welche Schmuckgegenstände repräsentirt haben mögen und jetzt allerdings eher an die Steinzeit erinnern, sind dem ungebübten Auge des Erdarbeiters entgangen und dem St. Albanthal zur Rhein-dammerstellung zugeführt worden...« Glaubwürdiger wirken die Angaben im Schweizerischen Volksfreund vom 5. April 1885. Zwar ist in diesem Artikel nicht ausdrücklich von einem Grabfund die Rede, aufgrund der Funde aber möchte man dies nicht ausschliessen; in 1 m Tiefe wurden »sechs diverse Gefässe von Thon und Glas, der Form nach sehr wahrscheinlich aus der Römerzeit stammend« gefunden. In den Jahren 1968¹³ und 1976¹⁴, bei den Grabungen am Keltenwall, kamen in diesem Areal weitere Gräber zum Vorschein. Zwei davon konnten mittels C 14-Analyse ins 8. bzw. 9. Jahrhundert datiert werden. Von besonderem Interesse in bezug auf die Siedlung auf dem Basler Münsterhügel ist die Tatsache, dass an der Stelle der spätrömischen Südbefestigung Gräber sowohl innerhalb als auch ausserhalb der hier verlaufenden Kastellmauer und auf deren Berme angelegt worden waren. Diese Beobachtung deutet darauf hin, dass zumindest der südliche Abschnitt der spätrömischen Kastellmauer zu dieser

Zeit seine Bedeutung als Befestigung eingebüsst hatte.

Eine Gräbergruppe des 7. Jahrhunderts konnte südöstlich der karolingischen Aussenkrypta des Münsters, unmittelbar vor einem spätrömischen Mauerzug, erfasst werden (Abb. 5,2)¹⁵. Bei den Grabungen 1978 im Oberlichtsaal des Völkerkundemuseums (Abb. 5,4) und 1979 im Eingangsbereich der Augustinergasse (Abb. 5,3) wurden weitere kleine Grabgruppen beobachtet. Auf frühmittelalterliche Zeitstellung der zuletzt genannten Gräber deutet ein aus einem – leider nicht vollständig freigelegten – Grab geborgener Bronzedrahtohrring mit Hakenverschluss hin¹⁶.

Punkt 7 auf Abbildung 5 markiert eine Fundstelle mit Fragezeichen: 1851 wurde beim Umbau des Kirchturmes von St. Martin ein »byzantinisches Amulett mit der Heiligen Jungfrau« gefunden¹⁷. Im 45. Sitzungsprotokoll der Antiquarischen Gesellschaft wird berichtet: »...über einige Münzen, die zu St. Martin, beim Turmbau in einem Grabe gefunden wurden. Es sind drei Valentiniane, ein Tetricus Pater, und ein Claudius Gothicus, und endlich ein kleines byzantinisches Amulett, die heil. Jungfrau darstellend«¹⁸. Ob es sich bei diesen Funden tatsächlich um die Beigaben eines Grabes handelt, muss offenbleiben. Es ist zu bedenken, dass der Martinskirchplatz früher Kirchhof war. Neue Funde deuten auf eine mögliche frühe Belegung dieses Friedhofes hin¹⁹.

Im 9./10. Jahrhundert, vielleicht noch später, dienten vor allem zwei grössere Bereiche des heutigen Münsterplatzes – und zwar jeweils westlich vor den Fassaden der ehemaligen St. Johanneskapelle (heute Münsterplatz Nr. 2, Abb. 5.6) und dem Münster (Abb. 5,5) – als Friedhöfe. Unserem aktuellen Kenntnisstand zufolge respektierten beide als westliche Begrenzung die noch heute gültige Baulinie der rheinseitigen Häuserfront des westlichen Münsterplatzes (Nrn. 14–18), währenddem gegen Osten offenbar der antike Strassenzug Rittergasse – Augustinergasse als Grenze aufgefasst wurde.

Ein Vergleich der beiden Karten Abb. 4 und 5 lässt zwei Dinge erkennen: Bisher konnten im Kastellinnern Grubenhäuseranlagen nur westlich des genannten, antiken Strassenzuges beobachtet werden. Dasselbe gilt für die beiden oben genannten späteren Friedhofareale²⁰. Der heute baumbestandene Kleine Münsterplatz, der 1944 archäologisch intensiv untersucht worden war, erbrachte weder Gräber noch Grubenhäuser²¹.

Mit dem nach der heutigen Forschung erst in ottonische Zeit angesetzten²² Neubau des Münsters erfährt das seit der Antike vorgegebene Überbauungskonzept des Münsterhügels eine grundlegende Änderung: Der Kirchenbau kommt quasi als Riegel über die antike Strassenachse zu liegen. Zu diesem Zeitpunkt waren vermutlich die letzten Grubenhäuser schon einige Zeit eingeebnet.

- 1 Vorberichte in: BZ (= Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde) 78, 1978, 221 ff.; AS 4, 1981, 166.
- 2 Bestimmung durch Frau Dr. S. Jacomet (Botan. Institut der Universität Basel).
- 3 Beispiele ähnlicher Befunde in der Königspfalz Tilleda: P. Grimm, Neue Hausfunde aus der Vorburg der Pfalz Tilleda. Prähistor. Zeitschr. 40, 1962, 238.
- 4 Siehe dazu HR. Sennhauser, Der Profanbau, in: UFAS VI (1979) 158 und Anmerkung 6 mit weiterführender Literatur.
- 5 Aus K. Hucke, Die Totenhäuser von Nienborg, Kr. Ahaus, Westfalen. Germania 22, 1938, Tafel 19, 2.
- 6 AS 1, 1978, 156; BZ 79, 1979, 340 ff.; BZ 80, 1980, 238 ff.; Basler Stadtbuch 1979 (1980), 281 ff.
- 7 BZ 80, 1980, 260 ff. und Abb. 21 und 22.
- 8 BZ 75, 1975, 268.
- 9 Wie Anm. 7, 252 ff.
- 10 L. Berger, Archäologischer Rundgang durch Basel. Arch. Führer der Schweiz 16 (1981) 48. - Zur Verlagerung von Siedlungsschwerpunkten im Bereich spätantiker Anlagen siehe auch R. Christlein, Die Alamannen 2 (1979) 48.
- 11 Zu diesem Punkt und zu einem allgemeinen Überblick über die Frühgeschichte des Basler Raumes siehe U. Giesler, Das rechtsrheinische Vorland von Basel und Augst im Früh-

- hen Mittelalter, in: Führer zu Vor- und Frühgeschichtlichen Denkmälern 47 (1981) 92-125, speziell 116 und Anm. 38.
- 12 Das Exemplar von der Rittergasse wird schon beschrieben bei W. Vischer, Römische Altertümer in Basel. ASA 1861, 29. - Für die Möglichkeit der erstmaligen Abbildung sei A. Furger-Gunti, Histor. Museum Basel, an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 13 BZ 69, 1969, 341 f.
- 14 BZ 77, 1977, 216 ff. - Die Ausgräber, L. Berger und A. Furger-Gunti, bereiten über diese Befunde und Funde einen ausführlichen Bericht vor, in dem das komplizierte Verhältnis der Gräber zur spätrömischen Verteidigungslinie einerseits und zu jüngeren Befestigungsspuren andererseits ausführlich dargestellt werden wird (A.F.G.).
- 15 BZ 65, 1965, XL ff.
- 16 Wie Anm. 11, 118.
- 17 Inv.-Nr.: HMB 1927.394. - U. Giesler (wie Anm. 11, 118) erwähnt diesen Fund als Emailscheibenfibul; das runde Medaillon hat einen Durchmesser von 2 cm. Darauf aufgebracht ist ein Kopf in Zellenschmelztechnik.
- 18 Staatsarchiv Basel. PA 88, B2b, 126.
- 19 1979 wurden in einem Kabelgraben auf dem Martinskirchplatz verworfene Gräber angeschnitten (vgl. BZ 80, 1980, 265). Unter den gesammelten Funden befindet sich auch eine bronzene Armspange mit breitgeschmie-

- deten und punzverzierten Enden (4. Jahrhundert oder später); auch bei diesem Fund lässt sich nicht entscheiden, ob es sich um einen Siedlungs- oder um einen Grabfund handelt.
- 20 Auch der Friedhof im Pausenhof des Rittergasse-Schulhauses (Abb. 5,1) liegt westlich dieser Strassenlinie und zwar ebenfalls einem Sakralbau - der 1887 abgebrochenen Ulrichskirche - vorgelagert. Diese ist jedoch erst für das Jahr 1219 urkundlich belegt. Ob dieser Friedhof zu einem Vorgängerbau derselben gehört haben könnte, muss offenbleiben. Allerdings fehlen umgekehrt auch urkundliche Belege für die »nur« archäologisch nachgewiesenen Friedhöfe bei der St. Johannskapelle (Abb. 5,6) und vor dem Münster (Abb. 5,5).
- 21 Diese und andere Indizien deuten darauf hin, dass es sich bei diesem Areal um einen ehemals besonderen (kirchlichen) Bereich gehandelt haben könnte; vielleicht um einen Vorgänger des 1297 weitergefassten Immunitätsbezirkes des Bischofs (vgl. dazu Berger, wie Anm. 14 und BZ 65, 1965, 157 ff.), zumindest aber um den bischöflichen Richtigkeitsbezirk.
- 22 F. Maurer, Kunstführer Baselstadt (1980) 23. - Nach neueren historischen Überlegungen ist schon unter Bischof Hatto im 9. Jahrhundert mit einem repräsentativen Bau zu rechnen.

Abbildungsnachweis:
Fotos und Zeichnungen Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt.

Fonds de cabanes du haut moyen âge sur la colline de la cathédrale - un chapitre de l'histoire de la ville de Bâle

Au cours de ces dernières années notre connaissance de l'histoire du noyau urbain du Münsterhügel a été considérablement augmentée. L'habitation au haut moyen âge et au moyen-âge est attestée sous forme de fonds de cabanes, utilisés entre autre comme ateliers de tisserands; cependant, les vestiges d'immeubles plus importants font encore défaut. La ville du 7^e au 10^e siècle avait déjà débordé le mur sud de la forteresse antique. On a constaté en outre l'existence de petits cimetières, pour la plupart carolingiens ou plus récents, dont il sera intéressant d'étudier la relation avec la forteresse du Bas-Empire et la ville du haut moyen âge.

Fosse-casa dell'alto medioevo sul Münsterhügel - un capitolo della storia della città di Basilea

Negli ultimi anni sono state ottenute molte conoscenze nuove della storia della città nel centro del Münsterhügel di Basilea. L'abitato dell'alto e del medio medioevo è documentato ora da varie »fosse-casa« (che servivano fra altro da officine di tessitori), mentre le fondazioni di edifici più grandi mancano. L'abitato dal 7° al 10° secolo andava già oltre il muro sud della fortezza tardoromana. Interessanti anche i diversi piccoli cimiteri, per lo più carolingi e più recenti ancora, dei quali però si dovrà studiare in quale relazione si trovano alla fortezza tardoromana e all'abitato altomedievale. S.S.

